

Franckesche Stiftungen zu Halle

William Shakespear's Schauspiele

Troilus und Kreßida

Shakespeare, William

Zürich, 1777

VD18 90845463

Erster Aufzug.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden. Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216336](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216336)

Troilus und Kreßida.

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

(Des Priamus Pallast.)

Pandarus und Troilus.

Troilus. Ruft meinen Knecht her; ich will die Rüstung wieder ablegen. Warum sollt' ich außer Troja's Mauren Krieg führen, da ich hier in der Stadt einen so grausamen Streit finde? Jeder Trojaner, der Meister seines Herzens ist, mag ins Feld gehen; Troilus hat leider kein Herz mehr.

Pandarus. Soll denn das ewig währen?

Troilus. Die Griechen sind stark, und bey ihrer Stärke verständig, und bey ihrem Verstande kühn, und bey ihrer Kühnheit tapfer. Ich aber bin schwächer, als die Thräne eines Weibes, zahmer als Schlaf, alberner als Unwissenheit, weniger tapfer als die Jungfrau in der Nacht, und unverständiger, als unerfahrene Kindheit.

Pandarus. Nun gut, ich habe dir hierüber genug gesagt. Ich meines Theils will mich nicht weiter drein mengen, nichts weiter machen. Wer aus dem Weizen einen Kuchen haben will, muß erst warten, bis er gemahlen ist.

Troilus. Hab' ich nicht gewartet?

Pandarus. Ja, auß Mahlen; aber du mußt auch auß Sichten warten.

Troilus. Hab' ich nicht gewartet?

Pandarus. Ja, aufs Sichten; aber nun mußt du auch aufs Ansäuren warten.

Troilus. Ich habe noch immer gewartet.

Pandarus. Ja, aufs Ansäuren; aber da ist noch immer viel zurück, das Kneten, das Machen des Kuchens, die Heizung des Ofens, und das Backen. Auch aufs Kalt werden mußt du warten, sonst läufst du Gefahr, die den Mund zu verbrennen.

Troilus. Die Geduld selbst, sie sey so sehr göttlich als sie wolle, erträgt das Leiden nicht so ruhig, als ich. An Priams königlicher Tafel sitz' ich, und wenn die schöne Kressida mir in die Gedanken kömmt. — Was, Verräther? wenn sie kömmt? — Wenn ist sie denn dort abwesend?

Pandarus. Freylich, sie sah gestern Abend schöner aus, als ich jemals sie oder irgend ein andres Weib gesehen habe.

Troilus. Ich war eben im Begriff dir's zu sagen. Mein Herz, wie von einem Seufzer gespalten, wollte beynahе zerspringen. Damit aber Hector oder mein Vater mich nicht bemerken möchten, hab' ich — wie wenn die Sonne ein Gewitter aufheitert — diesen Seufzer in die Falte eines Lächelns begraben; aber Kummer, in anscheinende Frölichkeit eingehüllt, gleicht jener Freude, die das Geschick in schnelle Traurigkeit verwandelt.

Pandarus. Wäre ihr Haar nicht etwas dunkler, als Helenens — nun freylich, da ließe sich zw.

schen den beyden Weibern gar keine Vergleichung mehr machen — Aber was mich betrifft, sie ist meine Nichte; ich möchte nicht gern, wie man es nennt, sie preisen; aber ich wollte, Jemand anders hätte sie gestern so reden gehört, wie ich that. Ich will den Verstand deiner Schwester Cassandra nicht heruntersetzen; aber —

Troilus. O! Pandarus! ich sage dir, Pandarus, wenn ich dir sage, dort liegen meine Hoffnungen ertränkt, so frage ja nicht, wie viel Klaster tief ich sie versenkt habe. Ich sage dir, Kressida's Liebe macht mich wahnsinnig. Du antwortest, sie ist schön, gießest in die offne Wunde meines Herzens ihre Augen, ihr Haar, ihre Wange, ihren Gang, redest von ihrer Stimme — O! von ihrer Hand, gegen die alle Weiße Dinte ist, und ihre eigne Schande schreibt; gegen deren sanfte Berührung des Schwanes Pflaumfedern rauh, und das feinste Gefühl hart ist, wie die Faust eines Märsers! Dieß sagst du mir, sagst es mir als Wahrheit, wenn ich sage, ich liebe sie; aber indem du das sagst, legst du, statt Oels und Balsams, in jede Wunde, die mir die Liebe geschlagen hat, das Messer, welches sie machte.

Pandarus. Ich rede nicht mehr, als die Wahrheit.

Troilus. Du redest nicht einmal so viel.

Pandarus. Wahrhaftig, ich will mich nicht drein mengen. Mag sie doch seyn, was sie ist; ist

12 Troilus und Kressida.

sie schön, desto besser für sie; ist sie es nicht, so mag sie sehen, wie sie das wieder gut macht.

Troilus. Guter Pandarus! was ist, guter Pandarus.

Pandarus. Ich habe schönen Lohn für meine Mühe gehabt; schlechten Dank von ihr, und schlechten Dank von dir; bin immerfort zwischen euch beiden hin und her gegangen, aber meine Mühe ist wenig erkannt.

Troilus. Wie? bist du böse, Pandarus? bist du's auf mich?

Pandarus. Weil sie meine Nichte ist, darum ist sie nicht so schön, als Helena; wäre sie nur nicht meine Nichte, so würde sie Frentags so schön seyn, wie Helena Sonntags ist. Aber was kümmerts mich? Mich kümmerts nicht, wenn sie auch eine Mohrinn wäre; mir gilt das alles gleich.

Troilus. Sag' ich denn, sie ist nicht schön?

Pandarus. Ich frage nichts darnach, ob du das sagst, oder nicht. Sie ist eine Märrinn, daß sie hinter ihrem Vater zurückbleibt. Zu den Griechen muß sie gehn; und das werd' ich ihr sagen, sobald ich sie sehe. Ich meines theils will mich nicht weiter drein mengen, nichts weiter machen.

Troilus. Pandarus —

Pandarus. Ich nicht.

Troilus. Liebster Pandarus —

Pandarus. Ich bitte dich, sage mir nichts weiter. Ich will alles so lassen, wie ichs fand; und damit ist es aus.

(Pandarus geht ab; man läßt Lärmen.)

Troilus. Still, du widerlicher Lärmen! Schweigt, raube Töne! — Narren auf beyden Seiten! — Helena muß nothwendig schön werden, wenn ihr sie so mit eurem Blut alle Tage schminkt. Ich kann dieser Ursache wegen nicht fechten; sie ist eine zu dürstige Auffodrung für mein Schwert. Aber Pandarus — O! Götter! wie quält ihr mich! Ich kann nicht anders zu Kressida kommen, als durch Pandarus; und er ist eben so widerspenstig sich zur Bewerbung um sie gewinnen zu lassen, wie sie gegen alles mein Flehen hartherzig und bis zum Eigensinn keusch ist. Sage mir, Apoll, um deiner Daphne Liebe willen, was Kressida, was Pandarus ist, und was ich bin. Ihr Bett ist Indien; dort liegt sie, eine Perle; zwischen unserm Flum *) und ihrem Aufenthalt ist gleichsam eine wilde, schäumende Fluth; ich selbst bin der Kaufmann; und jener segelnde Pandarus ist meine zweifelvolle Hoffnung, mein Geleitsmann, und mein Schiff.

(Selbstgeschrey. Aeneas kömmt.)

Aeneas. Was heißt das, Prinz Troilus? Warum nicht im Schlachtfelde?

Troilus. Weil ich nicht da bin. Diese weibische Antwort ist die schicklichste; denn weibisch ist es, nicht dort zu seyn. Was giebt's denn heute Neues aus dem Schlachtfelde?

Aeneas. Daß Paris nach Hause gekehrt, und verwundet ist.

*) Das Trojanische Schloß.

14 Troilus und Kressida.

Troilus. Von wem, Aeneas?

Aeneas. Troilus, vom Menelaus.

Troilus. Paris mag bluten; das ist eine sehr verächtliche Schramme; Paris ist vom Horn des Menelaus blutrünstig gemacht.

(Selbstgeschrey.)

Aeneas. Höre, was es heute draussen vor der Stadt für eine Jagd giebt!

Troilus. Lieber eine in der Stadt; wenn — Ich hätt' es gern so viel wäre, als Ich hab' es — Aber zur Jagd draussen! — Gehst du dorthin?

Aeneas. In aller möglichen Eile.

Troilus. Nun gut, so wollen wir mit einander gehn.

(Sie gehn ab.)

Zweiter Auftritt.

(Eine Strasse.)

Kressida, und Alexander, ihr Bedienter.

Kressida. Wer waren die beyden, die da vorbeygingen?

Alexander. Königinn Hekuba und Helena.

Kressida. Und wo gehn sie hin?

Alexander. Nach dem östlichen Thurm hinauf, dessen Höhe das ganze Thal als ihm unterworfen, beherrscht, um die Schlacht anzusehen. Hector, dessen Gelassenheit sonst, wie es einer Tugend geziemt, unerschüttert ist, gerieth heute in Bewegung.

Er schalt Andromacha, und schlug seinen Waffenträger, und, als ob im Kriege Hauswirthschaft wäre, stand er schon vor der Sonne auf, legte leichte Rüstung an, und gieng ins Schlachtfeld, wo jede Blume, gleich einem Propheten, das beweinte, was sie als Folgen von Hektors Grimm vorhersah.

Kressida. Und worüber war er denn so zornig?

Alexander. Es geht das Gerücht, daß unter den Griechen ein junger Held von Trojanischem Blut, ein Neffe Hektors ist, der Nar heißt.

Kressida. Nun gut, was soll denn der?

Alexander. Man sagt, er sey schon in sich selbst ein sehr tapfer Mann, und stehe allein.

Kressida. Das thun ja alle Männer, wenn sie nicht betrunken oder krank sind, oder keine Beine haben.

Alexander. Dieser Mann, edle Kressida hat vielen Thieren ihre besondern Eigenschaften geraubt; er ist so tapfer, wie der Löwe, so grimmig wie der Bär, so langsam wie der Elephant; ein Mann, in dem die Natur so mannichfache Gesinnungen zusammen gehäuft hat, daß seine Tapferkeit mit Thorheit vermengt, und seine Thorheit wiederum mit Klugheit verbunden ist. Niemand hat irgend eine Tugend, wovon er nicht einen Anstrich hat; noch Jemand einen Fehler, womit er nicht einigermaßen behaftet ist. Er ist schwermüthig ohne Ursache, und ganz zur Unzeit lustig; er hat Gelenksamkeit zu allen Dingen, und thut doch alles so

16 Troilus und Kressida.

ungelenksam, daß er ein gichtbrüchiger Briareus ist, viele Hände und zu nichts brauchbar; oder ein stoßblinder Argus, lauter Auge, und ohne Gesicht.

Kressida. Wie kann aber dieser Mann, der mich zum Lachen bewegt, den Hector zum Zorn bewegen?

Alexander. Man sagt, er habe gestern den Hector in der Schlacht bekämpft, und zu Boden gelegt. Vor Unwillen und Beschämung darüber hat Hector seitdem gefasest und gewächet.

(Pandarvs kommt.)

Kressida. Wer kömmt da?

Alexander. Dein Oheim Pandarus.

Kressida. Hector ist ein mäcker Mann.

Alexander. So sehr es einer auf der Welt ist.

Pandarus. Was ist das? was ist das?

Kressida. Guten Morgen, Oheim Pandarus.

Pandarus. Guten Morgen, Nichte Kressida; wovon redest du? Guten Morgen, Alexander — Was machst du, Nichte? wenn bist du zuletzt in Rom gewesen?

Kressida. Diesen Morgen, Oheim.

Pandarus. Wovon sprachst du, als ich kam? War Hector schon bewaffnet und weggegangen, ehe du nach Ilum kamst? Helena war noch nicht aufgestanden? Nicht wahr?

Kressida. Hector war schon weg, aber Helena war noch nicht auf.

Pandarus. Ganz recht; Hector war schon sehr früh bey der Hand.

Kressida. Davon redten wir, und von seinem Zorn.

Pandarus. War er zornig?

Kressida. So sagt dieser Bediente hier.

Pandarus. Freylich war ers; ich weiß auch, warum. Heute wird er was tüchtig niedermachen, das kann ich den Griechen versichern, und Troilus wird nicht lange nach ihm auch kommen. Laß sie sich vor Troilus in Acht nehmen; das kann ich ihnen auch versichern.

Kressida. Wie? ist denn der auch zornig?

Pandarus. Wer? Troilus? — Troilus ist der beste von den beyden.

Kressida. O! Jupiter! das ist gar kein Vergleich.

Pandarus. Was? zwischen Troilus und Hector nicht? Kennst du einen, wenn du ihn siehst?

Kressida. O! ja, wenn ich ihn schon vorher gesehen und gekannt habe.

Pandarus. Nun gut, ich sage, Troilus ist Troilus.

Kressida. So sind wir einerley Meinung; denn ich bin gewiß, daß er nicht Hector ist.

Pandarus. Nein, auch Hector ist nicht Troilus, in gewissem Betracht.

Kressida. Das trifft bey allen beyden zu. Er ist er selbst.

Pandarus. Er selbst? — Ach! der arme Troilus! Ich wollt', er wär es —

(Fünfter Band.)

B

Kressida. Das ist er ja.

Pandarus. Wenn er das ist, so will ich barfuß nach Indien gehen.

Kressida. Er ist nicht Hektor.

Pandarus. Er selbst? — Nein er ist nicht er selbst — Möcht er nur er selbst seyn! — Nun, die Götter walten dort oben; die Zeit muß alles zu Stande oder zum Ende bringen. Ach! Troilus, ich wünschte, mein Herz wäre in ihrem Leibe! — Nein, Hektor ist kein besser Mann, als Troilus.

Kressida. Erlaube mir.

Pandarus. Er ist älter.

Kressida. Vergieb mir, vergieb mir.

Pandarus. Der andre ist noch nicht so weit in Jahren; du sollst ganz anders sprechen, wenn der andre erst so weit ist. Uebers Jahr wird Hektor nicht des Troilus Verstand haben.

Kressida. Er wird ihn auch nicht brauchen; hat er doch seinen eignen!

Pandarus. Noch seine Eigenschaften.

Kressida. Das macht nichts.

Pandarus. Noch seine Schönheit.

Kressida. Sie würde ihn auch nicht kleiden; seine eigne ist besser.

Pandarus. Du hast gar keinen richtigen Geschmack, Nichte. Helena selbst schwur eines Tages, daß Troilus, in Ansehung der braunen Gesichtsfarbe — denn die hat er freylich — und doch auch nicht braun. —

Kressida. Nein, sondern braun.

Pandarus. In der That, die Wahrheit zu sagen, braun und nicht braun.

Kressida. Die Wahrheit zu sagen, wahr und nicht wahr.

Pandarus. Sie erhob seine Gesichtsfarbe über des Paris seine.

Kressida. Nun, Paris hat doch Farbe genug.

Pandarus. Allerdings.

Kressida. So muß Troilus zu viel haben; erhob sie ihn über jenen, so ist seine Gesichtsfarbe höher, als des Paris seine. Wenn dieser Farbe genug hat, und jenes Farbe höher ist, so ist das ein zu übertriebenes Lob einer guten Gesichtsfarbe. Ich möchte eben so gern, daß Helenens goldne Zunge den Troilus wegen einer Kupfernase gelobt hätte.

Pandarus. Ich schwöre dir, ich glaube, Helena liebt ihn mehr, als den Paris.

Kressida. So ist sie eine lustige Griechinn.

Pandarus. Ich weiß vielmehr gewiß, daß sie das thut. Sie kam eines Tages zu ihm in das Bogenfenster; und du weißt, er hat noch nicht mehr als drey oder vier Haare auf dem Rinne.

Kressida. Freylich, eines Bierwirths Rechenkunst kann gar bald die Einheiten dieser Zahl in eine ganze Summe bringen.

Pandarus. Nun, er ist auch noch sehr jung; und doch kann er auf drey Pfund nach eben so viel heben, als sein Bruder Hector.

Kressida. Wirklich? *)

Pandarus. Aber, um dir zu beweisen, daß Helena in ihn verliebt ist — sie kam, und legte ihre weiße Hand an sein gespaltenes Kinn.

Kressida. Behüte die Juno! Wie wurde es denn gespalten?

Pandarus. Nun, du weißt ja, er hat ein Grübchen im Kinn. Mich dünkt, sein Lächeln steht ihm besser, als irgend einem in ganz Phrygien.

Kressida. O! er lächelt recht brav.

Pandarus. Nicht wahr?

Kressida. O! freylich; als wär' es eine Wölke im Herbst.

Pandarus. Nun, stehst du? — Aber, um dir eine Probe zu geben, daß Helena den Troilus liebt —

Kressida. Troilus wird die Probe aushalten, wenn du davon eine Probe geben willst.

Pandarus. Troilus? — O! er macht sich eben so wenig aus ihr, als ich mir aus einem leeren Ey mache.

Kressida. Wenn dir ein leeres Ey so lieb wäre, als dir ein leerer Kopf ist, so würdest du Hühner in der Schale essen.

Pandarus. Ich muß noch immer lachen, wenn

*) Im Englischen ein Wortspiel mit *to lift*, in die Höhe heben, und *a lifter*, welches auch einen Dieb bedeutet. Daher fragt Kressida: Is he so young a man, and so old a lifter? „Ist er noch so jung, und schon ein so alter Dieb?“

ich daran denke, wie sie sein Kinn streichelte. Wirklich, sie hat eine ausserordentlich weisse Hand, das muß ich bekennen.

Kressida. Ohne erst gefoltert zu werden.

Pandarus. Und sie wagte es, ein weisses Haar an seinem Kinn auszuspähen.

Kressida. Ach! das arme Kinn! Manche Ware ist reicher.

Pandarus. Aber das gab ein Gelächter! Königin Hekuba lachte, daß ihr die Augen überliefen.

Kressida. Von lauter Mühlsteinen.

Pandarus. Und Kassandra lachte.

Kressida. Aber es war kein so starkes Feuer unter dem Topf ihrer Augen. Liefen auch ihre Augen über?

Pandarus. Und Hektor lachte.

Kressida. Worüber war denn alle das Gelächter?

Pandarus. Je nun, über das weisse Haar, das Helena an des Troilus Kinn ausspähte.

Kressida. Wär' es ein grünes Haar gewesen, so hätt' ich auch gelacht.

Pandarus. Sie lachten nicht so sehr über das Haar, als über seine artige Antwort.

Kressida. Wie lautete denn seine Antwort?

Pandarus. Sie sagte, hier sind nur ein und fünfzig Haare auf deinem Kinn, und eins davon ist weis.

Kressida. Das ist ihre Frage.

Pandarus. Freylich; das ist nicht fragens-

werth. Ein und fünfzig Haare, sagte er, und Ein weißes? Das weiße Haar ist mein Vater, und alle die übrigen sind seine Söhne. Jupiter! sagte sie, welches von diesen Haaren ist Paris, mein Gemahl? Das unten zwey Enden hat, sagte er; reiß es aus, und gieb es ihm. Darüber nun entstand solch ein Lachen, und Helena wurde so roth, und Paris so entrüstet, und alle die übrigen lachten so sehr, daß es zum Erstaunen war.

Kressida. Laß es nur gut seyn *); ich habe lange genug davon gehört.

Pandarus. Nun gut, liebe Nichte, ich habe dir gestern was gesagt; denke daran.

Kressida. Das thu ich auch.

Pandarus. Ich will drauf schwören, es ist wahr; er wird dir weinen, wär' er auch im April geboren.

Kressida. Und ich werde in seinen Thränen aufwachsen, wär' es auch als eine Nessel gegen den May.

(Man bläst zum Rückzug.)

Pandarus. Höre, sie kommen aus dem Schlachtfelde zurück. Wollen wir hier auf die Anhöhe treten, und sie nach Ilium zu vorbey ziehen sehen? Komm, liebe Nichte, beste Nichte Kressida.

*) Im Original wird mit dem Worte *past* gespielt, welches am Ende der vorhergehenden Rede gebraucht wurde. Daher sagt Kressida: So let it now; for it has been a great while *going by*.

Kressida. Wie dir's beliebt.

Pandarus. Hier, hier, hier ist ein herrlicher
Platz dazu; hier können wir sie recht schön sehen.
Ich will dir sie alle bey ihren Namen nennen, wie
sie vorbeiziehen; aber gieb auf Troilus vor allen
übrigen Acht.

(Aeneas geht über die Bühne.)

Kressida. Sprich nicht so laut.

Pandarus. Das ist Aeneas; ist das nicht ein
wackerer Mann? Es ist einer von den Zierden Tro-
ja's; das versichre ich dich; aber gieb auf Troilus
Acht; du wirst ihn gleich sehen.

(Antenor geht vorbei.)

Kressida. Wer ist das?

Pandarus. Das ist Antenor; er hat verzwei-
felt viel Verstand, das versichre ich dich; und ist
ein ganz guter Mann. Es ist einer von den ver-
nünftigsten Leuten in ganz Troja: und von Person
ein ganz hübscher Mann. Wenn kommt denn Troi-
lus? — Gleich will ich dir Troilus zeigen; wenn
er mich gewahr wird, so wirst du sehen, wie er
mir mit dem Kopfe zunicht. *)

(Hektor geht vorbei.)

*) Im Englischen: you shall see him nod at me. Und
weil noddy auch albern bedeutet, so fragt Kressida: Will
he give you the nod, welches heißen kann: Wird er
dir einen Wink geben? und auch: Wird er dir eine
Ehoreihe geben? Er antwortet: „Du wirst es sehen;“
und sie versetzt: „So wird einer, der schon (an Ehre-
heiten) reich ist, noch mehr bekommen.“

Pandarus. Das ist Hector, der, der, siehst du? der da. Das ist ein Mann! Geh im Frieden, Hector; das ist ein wackerer Mann, Nichte! O! der wackre Hector! Sieh, wie er um sich blickt! das ist eine Miene! Ist er nicht ein wackerer Mann?

Kressida. O! ein wackerer Mann!

Pandarus. Ist ers nicht? Es thut einem so wohl ums Herz — Sieh doch, was für Hiebe er in seinem Helm hat; siehst du dort? Sieh doch dort hin; das ist kein Spaß; das heißt mir ein Spiel; mag's wegnehmen, wer Lust hat, wie man zu sagen pflegt. Das sind Hiebe!

Kressida. Sind sie von Schwertern?

Pandarus. Von Schwertern? von was sie wollen; das ist ihm einerley. Wenn ihn auch der Teufel angreift, so ißs ihm gleich viel. Mein Treu! es thut einem so wohl ums Herz — (Paris geht vorbei.) Dort kömmt Paris, dort kömmt Paris; sieh doch, Nichte, ist das nicht auch ein hübscher Mann? ist ers nicht? Nun, das ist recht brav. Wer sagte, er komme heute verwundet nach Hause? Er ist nicht verwundet; nun, das wird der Helena recht wohl ums Herz thun, nicht wahr? Wenn ich doch nun Troilus sehen könnte! Gleich sollst du Troilus sehen.

(Helenus geht vorbei.)

Kressida. Wer ist das?

Pandarus. Das ist Helenus. Ich wundre mich, wo Troilus bleibt. Das ist Helenus — Ich

glaube, er ist heute nicht herausgegangen — Das ist Helenus.

Kressida. Kann Helenus fechten, Oheim?

Pandarus. Helenus? — Nein — ja; er scheidet so ziemlich gut — Mich wundert, wo Troilus bleibt! — Höre doch, ruft das Volk nicht Troilus! Helenus ist ein Priester.

Kressida. Was für ein Schleicher kommt denn dort?

Pandarus. Wo? — dort? — das ist Deiphobus. (Troilus geht vorbei.) Der da ist Troilus; das ist ein Mann, Nichte! — Hem! — Der wackre Troilus! der Fürst der Ritterschaft!

Kressida. Sachte, ich bitte dich, sachte!

Pandarus. Sieh Acht auf ihn; bemerke ihn — O! der wackre Troilus! — Sieh ihn recht an, Nichte; siehst du, wie sein Schwert blutig geworden, und sein Helm noch mehr zerhackt ist, als Hector's seiner? und wie er um sich blickt, und wie er geht! Welch ein bewundernswürdiger Jüngling! Er ist noch nicht drey und zwanzig Jahr. Der Himmel begleite dich, Troilus, er begleite dich; hätte ich eine Schwester, die eine Grazie, oder die Tochter einer Göttin wäre, so sollt' er freye Wahl haben. O! der bewundernswürdige Mann! Paris? — Paris ist Quark gegen ihn, und ich wette, wenn Helena ihn austauschen könnte, so würde sie ein Auge oben drein geben.

(Es kommen Soldaten, f. f.)

Kressida. Da kommen noch mehr.

Pandarus. Esel, Narren, Tölpel! Spreu und Kleye! Spreu und Kleye! Suppe nach der Mahlzeit. In des Troilus Augen könnt' ich leben und sterben. Sieh nicht weiter hin, sieh nicht hin; die Adler sind schon fort; lauter Krähen und Dohlen, Krähen und Dohlen. Ich möchte lieber solch ein Mann seyn, wie Troilus ist, als Agamemnon, und ganz Griechenland.

Kressida. Unter den Griechen ist Achilles ein besser Mann, als Troilus.

Pandarus. Achilles? — Ein Kärrener, ein Lastträger, ein wahres Kameel!

Kressida. Gut, gut.

Pandarus. Gut, gut — hast du wohl ein bißchen Verstand? hast du wohl die geringsten Augen? Weißt du, was ein Mann ist? Ist nicht Adel, Schönheit, gute Bildung, Verstand, Mannheit, Kenntniß, Artigkeit, Edelmuth, Jugend, Freygebigkeit, und so ferner, die Würze und das Salz eines Mannes?

Kressida. Freylich, das giebt einen zerhackten Mann, der sich hernach gut in eine Pastete baken läßt. *)

Pandarus. Du bist ein närrisches Mädchen, man weiß nicht, auf welcher Wache du liegest.

Kressida. Auf meinem Rücken, um meinen Bauch zu vertheidigen; auf meinem Verstande, um

*) Im Englischen ist noch ein Wortspiel mit dem Worte *date*, das sich nicht verdeutschen läßt.

meinen Willen zu vertheidigen; auf meiner Heimlichkeit, um meine Ehrlichkeit zu vertheidigen; meine Maske vertheidigt meine Schönheit; und du vertheidigst dieß alles. Auf allen diesen Wachen lieg' ich, und auf tausend Schildwachen.

Kressida. Nun ja, ich will dafür Wache halten — und das ist noch dazu eine von meinen vornehmsten Wachen — wenn ich das nicht hüten kann, was ich nicht gern berührt haben möchte, so kann ich Wache halten, daß man nicht sagen soll, wie ich dazu kam; es müßte denn so anschwellen, daß alles Verstecken umsonst wäre; und dann wäre auch alles Wachen umsonst.

Pandarus. Du bist mir die rechte!

(Es kommt ein Knabe.)

Knabe. Mein Herr möchte dich gern sogleich sprechen, edler Pandarus.

Pandarus. Wo denn?

Knabe. In deinem eignen Hause; dort legt er seine Rüstung ab.

Pandarus. Sag' ihm, lieber Knabe, daß ich komme. Ich fürcht', er ist verwundet — Lebe wohl, gute Richte.

Kressida. Leb wohl, Oheim.

Pandarus. Ich werde gleich wieder bey dir seyn, Richte.

Kressida. Und dann bringst du mir —

Pandarus. Freylich, ein Liebszeichen vom Troilus.

Kresida. Und diesem Zeichen zufolge bist du ein Kuppler — (Pandarus geht ab.) Worte, Gelübde, Geschenke, Thränen, und das völlige Opfer der Liebe bringt er dar, um den Endzweck eines andern zu befördern; aber ich sehe tausendmal mehr im Troilus selbst, als der Spiegel vom Lobe des Pandarus mir zeigen kann. Indes hält ich ihn von mir ab. So lange man sich um Weiber bewirbt, sind sie Engel; so bald sie gewonnen sind, sind sie verloren; die Seele der Freude liegt in Ausführung der That. Ein Mädchen, das geliebt wird, weiß nichts, wenn es das nicht weiß, daß die Männer etwas, so lange sie es noch nicht gewonnen haben, weit höher schätzen, als es werth ist. Noch nie gab es ein Weib, die in der Gewährung der Liebe so viel Anmuth genoß, als zu der Zeit, wenn das Verlangen sich um sie bewarb. Darum gebe ich diese Lehre von der Liebe: Erreichter Zweck ist Befehl; Bewerbung ist Bitte. Wenn also gleich mein Herz starke Liebe in sich hegt, so soll man doch in meinen Augen nichts davon entdecken.

(Sie geht ab.)

Dritter Austritt.

(Das Griechische Lager.)

Trompeten. Agamemnon, Nestor, Ulysses, Menelaus, und andre.

Agamemnon. Ihr Fürsten, welch ein Gram hat die Selbstsucht auf eure Wangen gebracht? Die

ansehnlichen Versprechungen, welche die Hoffnung bey allen Entwürfen, die man hienieden auf Erden macht, zu thun pflegt, werden niemals in ihrem ganzen Umfang erfüllt. Hindernisse und Widerwärtigkeiten entstehen in den Adern der wichtigsten Unternehmungen, wie Knoten durch den Zusammenfluß des Saftes die gesunde Rinde anstecken, und ihr Mark gekrümmt und wegirend von dem Laufe seines Wachsthums ablehren. Auch ist es uns nichts Neues, ihr Prinzen, daß wir in unsrer Vermuthung dergestalt betrogen werden, daß nach einer siebenjährigen Belagerung Troja's Mauern doch noch stehen, indem jede vorhergegangne Unternehmung, wovon wir Nachricht haben, bey ihrem Versuche seitwärts oder in die Quere gieng, und nicht das Ziel traf, noch mit jener unkörperlichen Bildung der Gedanken übereinstimmte, die ihr eine erdichtete Gestalt ertheilten. Warum wollet ihr also, ihr Fürsten, unsre Thaten mit beschämten Wangen ansehen? und Dinge für schimpflich halten, die im Grunde nichts anders sind, als verlängerte Prüfungen des grossen Jupiters, um ausdauernde Standhaftigkeit bey den Menschen zu finden? Die Feinheit dieses Metalls findet sich da nicht, wo das Glück einem günstig ist; denn alsdann scheinen der Kühne und der Zaghafte, der Weise und der Thor, der Künstler und der Unwissende, der Harte und der Sanfte, mit einander verwandt und verbrüderet zu seyn. Aber in dem Sturm und Ungewitter des erzürnten Glücks stößt die Un-

terscheidung mit einer breiten und mächtigen Wurf-
schaufel auf alle, schwingt die Leichtbepfundnen
hinweg, und was für sich selbst Körper und Ge-
wicht genug hat, bleibt liegen, reich an Tugend,
und unvermengt.

Nestor. Mit schuldiger Achtung gegen deinen
göttergleichen Sitz, Agamemnon, wird Nestor von
deinen letzten Worten eine Anwendung machen.
In der Widerwärtigkeit des Schicksals liegt die
wahre Prüfung des Menschen. So lange die See
glatt und ruhig ist, wie viele leichte, nichtswürdi-
ge Rähne wagen es da, auf ihrer geduldigen Brust
zu segeln, und mit edlern, grössern Schiffen ei-
nerley Weg zu nehmen!*) Aber laß den bübischen
Boreas einmal die sanftmüthige Thetis in Wuth
bringen, und nun sieh das mit starken Rippen ver-
sehne Schiff durch stürzende Gebirge zwischen den
nassen Elementen daher springen, wie das Pferd
des Persens. Wo ist dann der unverschämte Kahn,
dessen schwache, ungezimmerte Seiten eben erst mit
der Grösse wetteiferten? Entweder hat er seine Zu-
flucht zum Hafen genommen, oder er ist dem Nep-
tun zur Speise geworden. Eben so unterscheiden

*) Statius hat den nämlichen Gedanken, nur weitstwei-
figer gesagt:

Sic ubi magna novum Phario de litore puppis
Solvit iter, iamque innumeros utrinque reddentes
Lataque veliferi porrexit brachia mali,
Invasitque vias; it eodem angusta phaselus
Aequore, & immensi partem sibi vindicat auctri.

sich wahre und scheinbare Tapferkeit in den Stürmen des Glücks; denn wenn es Sonnenschein und heiter ist, leidet die Heerde mehr von der Wespe, als von dem Tiger; wenn aber zerspaltende Winde die Knie knotiger Eichen biegsam machen, und Fliegen unter den Schatten fliehen, dann wird das muthige Geschöpf wie von Wuth erhist, ist eben so tobend, wie die Wuth, und antwortet dem scheltenden Schicksal mit Tönen, die auf einerley Schlüssel gesetzt sind. *)

Ulysses. Agamemnon, du grosser Feldherr, Mark und Nerve von Griechenland, du Herz unfreier Schaaren, du Seele und einziger Geist, dem sich der Sinn und die Gemüther aller völlig überlassen sollten, höre, was Ulysses redet. Ausser dem Lobe und dem Beyfall, welchen ich dir, durch Rang und Gewalt mächtigster Agamemnon, und dir, durch hohes Alter ehrwürdigster Nestor, und euer beyder Reden ertheile, die so vortreflich waren, daß Agamemnon und die Hand Griechenlandes sie hoch, in Erz geschrieben, aufstellen sollte; so vortreflich, daß der ehrwürdige Nestor, in Silber gegraben, mit einem Bande aus Lust, so stark wie die Achse der Welt, worauf der Himmel fährt, alle Ohren der Griechen an seine erfahrene Zunge binden sollte **) — laßt es euch doch beyden

*) Man sagt von dem Tiger, daß er bey Stürmen und heftigen Winden am wüthendsten brüllt und tobt. Zimmer.

**) Agamemnon's Rede ist so beschaffen, daß sie in Erz müßte gegraben, und die Tafel von ihm auf der Eichen

gefallen, du grosser, und du weiser Mann, den Ulysses reden zu hören.

Agamemnon. Rede, Fürst von Ithaka; denn wir erwarten eben so wenig, daß unnütze Reden oder unerhebliche Vorschläge deine Lippen theilen werden; so wenig wir überzeugt sind, wenn der ekle Therites seinen hündischen Rachen aufthut, daß wir Muth, Verstand, und Orakel hören werden.

Ulysses. Troja, das noch auf seiner Grund-
feste steht, würde schon daneber liegen, und des
grossen Hektors Schwert würde keinen Herrn mehr

Seite, und von ganz Griechenland auf der andern in die Höhe gehalten werden müßte, um die Einstimmung ihrer Meynung anzudeuten. Nestors Rede hingegen soll in Silber gegraben werden; weil er alle seine Zuhörer durch seine sanfte und einnehmende Beredsamkeit zu Einer Gesinnung vereinte. Erz ist das gewöhnliche Bild der Stärke, und Silber das Bild des Sanften. Wir nennen eine sanfte Stimme eine Silberstimme, und eine überredende Zunge eine Silberzunge. Johnson — Der Verfasser der *Obs. and Conjectures* bemerkt die Anspielung in der Beschreibung der Rede Agamemnon's auf die alte Gewohnheit, Gesetze und öffentliche Nachrichten in Erz zu graben, und sie in den Tempeln und an andern öffentlichen Orten aufzuhängen — Und endlich erinnert Steevens, daß Nestors Stimme, die bey jeder Gelegenheit zur Aufmerksamkeit nöthigte, nicht unpoetisch ein Band aus Luft heissen konnte, weil ihre Wirkungen sichtbar waren, ob man gleich seine Stimme, wie die Luft, nicht sehen konnte.

haben, wenn folgendes nicht geschehen wäre. Man hat die Rechte der Kriegszucht aus den Augen gesetzt, und seht, so viele Griechische Gezelte auf dieser Ebne hohl da stehen, eben so viele hohle *), unzuverlässige Partheyen giebt es unter den Griechen. Wenn der Feldherr nicht wie der Bienenstock ist **), zu welchem die sammelnden Bienen alle ihren Vorrath bringen, was läßt sich da für Honig erwarten? Wenn der verschiedene Rang verumumt wird, so sieht der Niedrigste in seiner Maske eben so schön aus, wie der Vornehmste. Die Himmel selbst, die Planeten, und dieser Mittelpunkt der Welt, die Erde, beobachten Rang, Vorzug und Stelle, Stillstand, Umlauf, Verhältniß, gewisse Zeit und Gestalt, Pflicht und Gewohnheit, in der gemessensten Ordnung; und deswegen hat der glorreiche Planet, Sonne, seinen prachtfüllten Thron und seine leuchtende Sphäre in der Mitte der übrigen; sein heilungsvolles Auge bessert den schlimmen Anblick der bösen Planeten, und beherrscht, gleich dem Befehl eines Königs, ohne Widerrede, die Guten und Bösen. Wenn aber die Planeten, in böser Mischung, einen unordentli-

*) hollow, hohl, bedeutet metaphorisch: leer von Treue, unzuverlässig.

**) D. i. der Feldherr muß für die Armee seyn, was der Bienenstock für die Bienen ist, zu dem alle einzelnen Bienen alles das bringen, was sie zum Besten des Ganzen eingesammelt haben. Johnson.

(Fünfter Band.)

chen Lauf nehmen, *) welche Landplagen, welche schreckliche Begebenheiten, welche Empörung, welches ein Toben der See, welches Erdbeben, welches ein Aufruhr der Winde, pflegt dann nicht die Einigkeit und vermählte Ruhe der Staaten ganz aus ihrem festen Stande heraus zu scheuchen, zu verwandeln, zu schrecken, im Lauf zu verändern, zu zerspalten, zu zerreißen, und zu entwurzeln! O! wenn die Rangordnung erschüttert wird, diese Leiter zu allen hohen Entwürfen, dann wird alle Unternehmung kraftlos. Wie könnten Gemeinheiten, Rang in den Schulen, und Bruderschaften in Städten, ruhiger Handel zwischen zwey getrennten Ufern, die Vorrechte der Erstgeburt, des Adels, des Alters, der Kronen, Scepter und Lorbeern, wie könnte das alles ohne Rangordnung, seinen gehörigen Platz behaupten? Man nehme einmal die Rangordnung weg, man verstimme einmal diese Saite, und gebe Acht, welches ein Mißklang daraus entsteht! Dann treffen Dinge bloß im Widerstand zusammen; dann erheben die begränzten Wasser ihren Busen höher, als die Ufer, und machen einen wasservollen

*) Unter der übeln Mischung scheint der Dichter die bösen Aspecten der Planeten zu verstehen. Johnson. — Man hielt den anscheinenden unordentlichen Lauf der Planeten für eine Vorbedeutung gewisser Unglücksfälle. Auch glaubte man nicht, daß sie ihren angewiesenen Kreislauf hielten, sondern nach Gefallen herumirrten, wie ihr Name schon andeutet. Ungenannter.

Schwamm *) aus diesem ganzen festen Erdball. Uebermacht wird alsdann Herr der Ohnmacht, und der wilde Sohn schlägt seinen Vater todt; Gewalt wird Recht, oder vielmehr Recht und Unrecht — zwischen deren endlosem Widerspruch die Gerechtigkeit ihren Sitz hat — verlieren dann ihren Namen, wie die Gerechtigkeit selbst. Dann waffnet sich alles mit Gewalt, Gewalt mit Willen, Willen mit Begierde; und die Begierde, ein allgemeiner Wolf, von Willen und Gewalt doppelt unterstützt, muß nothwendig eine allgemeine Beute machen, und zuletzt sich selbst verzehren. Großer Agamemnon! Dieß Chaos wird, wenn Rangordnung erstickt wird, zugleich mit erstickt; und diese Vernachlässigung der Rangordnung ist es, die Schritt vor Schritt rückwärts geht, mit der Absicht, höher zu klimmen **). Der Feldherr wird von dem nicht geachtet, der eine Stufe niedriger ist; dieser von dem nächsten nicht; dieser nächste wieder von dem nicht, der unter ihm steht; und so fällt jede Stufe, verleitet durch das Beyspiel der ersten, die der höhern überdrüssig ist, in ein neidisches Fieber einer blassen und bleichen Eifersucht. Und dieß ist das Fieber, das Troja noch

*) Eigentlich *a sop*, ein ungetunkter Bissen, in den sich Wein, Bräthe, oder dergleichen eingefogen hat.

**) Das ist: ein Jeder hat die Absicht, dadurch größer zu werden, daß er den, der unmittelbar über ihn ist, verkleinert. Johnson.

auf den Füßen hält, nicht seine eignen Kräfte. Mit Einem Worte, Troja steht durch unsre Schwäche, nicht durch seine Stärke.

Nestor. Sehr weißlich hat hier Ulysses das Fieber entdeckt, woran unser ganzes Heer krank liegt.

Agamemnon. Du hast die Beschaffenheit der Krankheit entdeckt, Ulysses; was ist denn nun das Mittel dawider?

Ulysses. Der grosse Achill — den Jedermann für die Seele und die rechte Hand unsers Heers hält — hat sein Ohr voll lustigen Ruhms, wird immer stolzer auf seinen Werth, liegt in seinem Gezelt, und spottet unsrer Unternehmungen. Bey ihm ist Patroklos, der auf einem lässigen Bette den ganzen langen Tag über alberne Scherze vorbringt, und mit lächerlichen und närrischen Gebehrden — die der Verläumder Nachahmung nennt — ein Possenspiel aus uns macht. Zuweilen, grosser Agamemnon, giebt er sich dein herrschaftliches Ansehen, und, gleich einem strotzenden Schauspieler — dessen ganzer Witz in seiner Kniescheibe liegt, und der sich was rechtes drauf einbildet, wenn er das hölzerne Gespräch und das Geräusch zwischen seinem vorausgestreckten Fuß und dem Gerüste der Bühne hört — in solch einer bejammernswürdigen und mühsam gedrechselten Gestalt stellt er deine Grösse vor; und wenn er spricht, so klingt es, wie eine zerborstene Glocke, und braucht so unschickliche

Ausdrücke, die selbst dann, wenn sie der Zunge des brüllenden Typhon's entfielen, Hyperbeln scheinen würden. Bey diesem garstigen Zeuge streckt sich dann der breite Achilles auf seinem Polsterbette, und lacht ihm aus seiner tiefen Brust lauten Beyfall zu. „Vortreflich! ruft er; das ist der ganze Agamemnon! — Nun spiele mir einmal den Nestor! — räuspre dich, und streichle den Bart, wie einer, der sich zu einer Rede anschickt. „ — Das geschieht dann — und da kommt er dem Nestor so nahe, wie die äußersten Ende zweyer Parallelen *); ist ihm so ähnlich, wie Vulkan und sein Weib einander sind. Und doch ruft Gott Achilles noch immer: „Vortreflich! das ist der wahre Nestor! — Nun spiel ihn mir, Patroklos, wie er sich bey einem nächtlichen Auslauf zur Geigenwehr rüftet! „ — Und dann muß sogar die kraftlose Schwachheit des Alters eine Scene zum Lachen abgeben; dann hustet er, und räuspert sich, und mit einem lahmen Umhergreifen an dem Hals, fragen seines Harnisches, schiebt er den Hefnagel bald ein, bald aus — Und bey dieser Kurzweil erstickt dann Ritter Heldenmuth fast vor lachen, und ruft aus: „O! genug, Patroklos! — Oder du mußt mir Ribben aus Stahl schaffen! Ich werde noch vor lauter Gelächter bersten. „ — Und

*) Die Parallelen, worauf hier angespielt wird, scheinen die Parallellinien auf einer Landcharte zu seyn. So ähnlich, wie Ost und West. Johnson.

auf diese Art müssen nun alle unsre Fähigkeiten, Gaben, Denkungsarten, Gestalten, allgemeinen und besondern Verdienste, Vollkommenheiten, Anschläge, Maßregeln, Hinderungen, Aufforderungen, zum Schlachtfeld, oder Reden für den Waffenstillstand, Gewinn, oder Verlust, alles, was ist und nicht ist, muß diesen beyden zum Stof dienen, abgeschmackte Dinge daraus zu machen. *)

Nestor. Und zur Nachahmung dieser beyden — die das Vorurtheil, wie Ulysses sagt, mit einer gebietrischen Gewalt bekrönt — sind noch viele andre angesteckt. Ajax ist ganz eigenwillig geworden, und bäumt seinen Kopf mit eben dem Stolz in die Höhe, wie der breite Achilles; bleibt, eben wie er, in seinem Zelte; stellt aufrührische Gastmahle an; schmäht auf den Zustand unsers Krieges so dreist, wie ein Orakel, und heßt den Therstes auf — einen Bösewicht, dessen Galle Verläumdungen prägt, wie eine Münze — uns in seinen Vergleichen mit dem Koth zusammen zu stellen, und unsre Tugenden zu schwächen und verdächtig zu machen, so sehr wir auch rings um mit Gefahr umgeben sind.

Ulysses. Sie tadeln unsre Klugheit, und nennen sie Feigherzigkeit, halten weise Ueberlegung für entbehrlich beym Kriege, hindern allen Vorbedacht, und schätzen keine Handlung, als die mit der Hand

*) Dr. Johnson wünscht, daß für *paradoxes* sich *parodies* in einem gedruckten Exemplar finden möchte, welches freylich hier besser wäre: „Parodien daraus zu machen.“

verrichtet wird. Die stillen Ueberlegungen des Geistes, die es ausmachen, wie viel Hände schlagen sollen, wenn die bequeme Gelegenheit sie auffodert, und die nach dem Masse ihrer mühsamen Beobachtungen des Feindes Stärke bestimmen können — diese sind nicht so viel werth, als ein Finger. Das nennen sie Bettarbeit, Landkartenkrieg, Krieg im Studierzimmer. Den Sturmbock also, der die Mauer niederstößt, schätzen sie wegen der großen Gewalt und Stärke seiner Schwere höher, als die Hand dessen, der dieß Werkzeug machte, oder höher, als die, welche mit der Fähigkeit ihres Geistes und mit Ueberlegung seinen Gebrauch zu lenken wissen.

Nestor. Wenn man das zugeben will, so macht das Pferd Achills viele Söhne der Thetis.

(Man bläst eine Trompete.)

Agamemnon. Was ist das für eine Trompete? —
Sieh doch zu, Menelaus.

Menelaus. Von Troja.

(Heneas kömmt.)

Agamemnon. Was willst du vor unserm Gezelte?.

Heneas. Sage mir doch, ist dieß des großen Agamemnon's Gezelt?

Agamemnon. Ja, es ist's.

Heneas. Darf wohl einer, der ein Herold und ein Fürst ist, seinem königlichen Ohr eine freundliche Botschaft bringen?

Agamemnon. Mit einer Sicherheit, die stärker ist, als Achills *) Arm, vor allen den Griechischen Heerführern, die mit einmüthiger Stimme Agamemnon ihren Feldherren und Anführer nennen.

Aeneas. Eine erwünschte Erlaubniß, und eine hinlängliche Sicherheit! Und wie kann einer, dem die edeln Blicke dieses Helden fremd sind, sie von den Augen andrer Menschen unterscheiden?

Agamemnon. Wie?

Aeneas. Ich frage darum, damit ich die Ehre verbietung auffodern, und der Wange gebieten kann, ein Erröthen bereit zu halten, so bescheiden, wie die Morgenröthe, wenn sie kalt dem jugendlichen Phöbus einen Seitenblick giebt. Wer ist der Gott in seiner Verrichtung, der Menschen leitet? Wer ist der hohe und mächtige Agamemnon?

Agamemnon. Dieser Trojaner spottet unser; oder die Männer von Troja sind sehr feyerliche Hosseute.

Aeneas. Unbewaffnet, so freye, so gefällige Hosseute, wie demüthige Engel; das ist ihr Ruhm im Frieden; aber wenn sie sich als Krieger zeigen wollen, dann haben sie Galle, gute Waffen, starke Glieder, tüchtige Schwerter, und, Jupiter weiß, nichts ist herzhafter, wie sie. Aber stille, Aeneas; stille, Trojaner! lege deinen Finger auf den Mund.

*) So lesen alle Ausgaben. Vielleicht schrieb der Dichter: Alcides' arm, der Arm des Herkules. Johnson.

Die Ruhmwürdigkeit verliert an ihrem Werth, wenn derjenige, der gerühmt wird, den Ruhm selbst vorbringt; hingegen, was der mißvergünstigte Feind lobt, das bläht Gama selbst aus; dieser Ruhm allein ist unverfälscht.

Agamemnon. Du Trojaner, heiffest du Aeneas?

Aeneas. Ja, Grieche, das ist mein Name.

Agamemnon. Sage mir doch, was ist dein Verlangen?

Aeneas. Vergieb mir; das gehört für Agamemnon's Ohren.

Agamemnon. Er hört nichts insgeheim, was von Troja kommt.

Aeneas. Auch komme ich nicht von Troja, um ihm ins Ohr zu flüstern. Ich bringe eine Trompete mit, die sein Gehör wecken soll, um sein Gefühl zur Aufmerksamkeit vorzubereiten, und dann zu reden.

Agamemnon. Rede so frey, wie der Wind; es ist nicht ist Agamemnon's Schlafstunde; das mußt du wissen, Trojaner, er wacht, und sagt dir das selbst.

Aeneas. Trompeter, blase Laut; schicke deine ehernen Stimme durch alle diese müßigen Gezelte; und jeder Grieche, der Feuer und Muth hat, wisse, was Troja für Vorschläge thut, das soll laut verkündigt werden. (Trompeten.) Wir haben, grosser Agamemnon, hier in Troja einen Prinzen, der Hektor heist; Priamus ist sein Vater; er ist während dieses unthätigen und langwierigen Waffenstillstandes *) ganz rostig geworden; er hieß mich eine Trom-

*) Von diesem langen Waffenstillstande ist kein Wort er-

pete nehmen, und folgendes sagen: Könige, Fürsten und Herrn! ist einer unter den besten aus Griechenland, der seine Ehre höher schätzt, als seine Ruhe, der mehr seinen Ruhm sucht, als er seine Gefahr fürchtet, der seine Tapferkeit kennt, und seine Furcht nicht kennt, der seine Geliebte ernstlicher liebt, als mit blossen Worten, und leeren Schwüren, die er auf ihren Lippen gethan hat, und der ihre Schönheit und ihren Werth in andern Armen, als in den ihrigen, zu behaupten wagt — an den geschieht diese Ausforderung. Hektor wird vor den Augen der Trojaner und Griechen die Sache ausmachen, oder doch sich alle Mühe geben, es zu thun. Er hat eine Gemahlinn, weiser, schöner, getreuer, als je ein Grieche in seine Arme schloß, und will morgen mit seiner Trompeten in der Mitte zwischen euren Gezelten und den Mauern von Troja einen Griechen zum Kampf ausfordern, der treu in der Liebe ist. Wenn sich einer stellt, so wird Hektor ihn verehren; stellt sich keiner, so wird er, bey seiner Rückkehr, in Troja sagen, die Griechischen Schönen seyn von der Sonne verbrannt, und des Zerbrechens einer Lanze nicht werth. So viel mag genug seyn.

Agamemnon. Das wollen wir unsern Liebhabern sagen, edler Aeneas. Hat keiner von ihnen Lust zum Ruhme dieser Art, so haben wir sie alle zu Hause gelassen; aber wir sind Kriegermänner;

wähnt; in diesem nämlichen Aufzuge wird gesagt, Aias habe sich gestern mit Hektor in der Schlacht eingelassen.
Johnson.

und der Kriegsmann werde für feigherzig gehalten, der nicht verliebt zu werden denkt, oder schon verliebt gewesen, oder noch es ist! Wenn also einer verliebt ist, oder gewesen ist, oder es zu werden denkt, so stellt sich dieser gegen Hektor; wenn sonst keiner sich findet, so will ich es seyn.

Nestor. Sag' ihm vom Nestor, der schon ein Mann war, als Hektors Großvater noch an der Brust lag; er ist nun alt; aber wenn sich in unserm Griechischen Heer kein edler Mann findet, der nur einen Funken Feuer hat, um für seine Geliebte zu kämpfen, so sag' ihm von mir, ich will meinen Silberbart in einem goldnen Visier verbergen, und in meines Harnisches Ärmel diesen welken Arm stecken; und wenn ich mit ihm zusammen treffe, will ich ihm sagen, daß meine Gemahlinn schöner gewesen ist, als seine Großmutter, und so keusch, wie irgend eine auf der Welt; gegen seine blühende Jugend will ich diese Wahrheit mit meinen noch übrigen drey Blutstropfen behaupten.

Aeneas. O! der Himmel verhöte solch einen Mangel an edeln Jünglingen!

Ulysses. Amen.

Agamemnon. Edler Aeneas, gib mir deine Hand; ich will dich in mein Gezelt führen. Achilles soll von diesem Antrage Nachricht erhalten, und das soll jeglicher Grieche von Zelt zu Zelt. Du sollst indeß mit mir speisen, ehe du wieder gehst, und die freundliche Aufnahme eines edeln Feindes erfahren.

(Sie gehn ab.)

Ulysses und Nestor bleiben.

Ulysses. Nestor —

Nestor. Was sagt Ulysses?

Ulysses. Ich habe einen ganz neuen Gedanken im Kopfe; thu du, was sonst die Zeit thut, und hilf ihn ausbilden.

Nestor. Worinn besteht er denn?

Ulysses. Hierinn — Stumpfe Keile zerspalten harte Klöße; der aufgeschosne Stolz, der in dem schnell herangewachsenen Achilles schon bis zur Reife gekommen ist, muß entweder ihn abgeplückt werden, oder er wird, wenn er in Saamen schießt, eine ganze Brut ähnlichen Uebels hervorbringen, welches uns allen über den Kopf wachsen wird.

Nestor. Nun gut; wie soll denn das geschehen?

Ulysses. Diese Ausfodrung, die der wackre Hector gesandt hat, ist zwar ganz allgemein vorgebracht, sie bezieht sich aber der eigentlichen Absicht nach, bloß auf den Achilles.

Nestor. Diese Absicht ist so handgreiflich, wie ein Körper, der, so groß er ist, sich aus lauter kleinen Theilen berechnen läßt. *) Und wenn diese

*) D. i. diese Absicht ist so deutlich und offenbar, wie ein Körper, oder eine Substanz: und ob ich diese Absicht gleich aus vielen kleinen Umständen geschlossen habe, wie ein großer Körper aus vielen kleinen, unmerklichen Theilen besteht, so ist doch die Folge dieses Schlusses so handgreiflich und sichtbar, wie ein so zusammengesetzter Körper. Warburton.

Ausforderung bekannt wird, so zweifle nicht, Achilles wird, wäre auch sein Gehirn so unfruchtbar, als die Küste von Lybien — die doch, das weiß Apollo! trocken genug ist — mit grosser Eile und Schnelligkeit des Verstandes es ausfindig machen, daß Hektors Absicht auf ihn geht.

Ulysses. Und wird den Entschluß fassen, sich zu stellen, glaubst du?

Nestor. Ja, und das ist auch sehr rathsam. Wen kann man sonst dem Hektor entgegen stellen, um ihm seinen Ruhm zu nehmen, wenn es Achill nicht ist? Ist es gleich ein Zweykampf bloß zur Lust, so beruht doch auf seinem Ausgang die Meynung des grossen Haufens gar sehr. Denn hier kosten die Trojaner unsern wichtigsten Ruhm mit ihrem feinsten Gaumen; und glaube mir, Ulysses, man wird unsern Werth, freylich sehr wunderbarlich, nach dem Ausgang dieses wilden Gefechtes beurtheilen; denn der Erfolg, wenn er gleich einseitig ist, wird doch für den Feldherrn einen Maassstab des Guten oder Bösen abgeben können; und wenn gleich Verzeichnisse dieser Art kleine Punkte gegen ihre nachfolgenden Bücherbände sind, so sieht man doch darin die Säuglingsgestalt der Riesenmasse künftiger Dinge, ausführlich genug. Man vermuthet, daß derjenige, der sich gegen Hektor stellt, von uns gewählt wird; und die Wahl, die eine gemeinschaftliche Handlung aller unsrer Seelen ist, giebt dem Gewählten ein bestimmtes Verdienst; und kocht, so zu reden, aus uns allen einen Mann heraus, der ein Inbegrif

aller unser Tugenden ist. Gelingt es diesem nun nicht, welch ein Herz faßt denn nicht eben dadurch der siegende Theil, von sich selbst die vortheilhafteste Meynung zu hegen! Und unterhält man diese, so sind die Glieder seine Werkzeuge, die nicht weniger ausrichten, als Schwerter und Bogen, die von den Gliedern geführt werden.

Ulysses. Vergieb meiner Rede; eben darum ist es rathsam, daß Achilles sich nicht gegen Hector stelle. Laß uns, gleich Kaufleuten, unsre schlechtesten Waaren vorzeigen, und denken, daß sie vielleicht abgehen; wo nicht, so gewinnt der Glanz der bessern dadurch, daß man die schlechtesten zuerst gezeigt hat. Sieh es also nicht zu, daß Hector und Achilles je mit einander kämpfen; denn beydes unsre Ehre und unsre Schande wird dabey von zwiefacher Gefahr verfolgt.

Nestor. Ich sehe sie nicht mit meinen alten Augen; wer sind sie denn, diese Gefahren?

Ulysses. Der Ruhm, der unserm Achill vom Hector zu Theil wird, würde mit ihm uns allen zu Theil werden, wenn er nicht stolz wäre. Aber er ist schon gar zu übermüthig; und lieber möchten wir in Afrikanischer Sonne verdorren, als in dem Stolz und der brennenden Verachtung seiner Augen, wenn er vom Hector gut davon käme. Würd' er besiegt, nun dann würden wir allen unsern guten Ruf durch die Unehre unsers besten Mannes schmählern. Nein, laß lieber loosen, und richt' es so ein, daß der plumpe Mar das Loos ziehe, mit Hector zu fechten.